

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Thomas Buchner

Franz Poche

Bürgermeister von Linz, 28.2.1844–2.4.1916

Pochestraße, benannt 1930

Kurzbiographie

Franz Xaver Poche wurde am 28. Februar 1844 in Linz als zweiter Sohn des Ehepaares Cajetan und Maria Poche geboren.¹ Die Poches stammten ursprünglich aus Nordböhmen. Um 1800 ließ sich ein Zweig der Familie als Kaufleute im syrischen Aleppo nieder,² während ein zweiter Zweig nach Nieder- und Oberösterreich migrierte. Cajetan Poche war im niederösterreichischen Langenlois geboren, hatte eine Handelslehre in Waidhofen an der Ybbs absolviert und war schließlich in das Linzer Textilhandelshaus „Wenzl Hoffelner“ eingetreten, wo er Gesellschafter und Schwiegersohn des Besitzers Mathias Radler wurde.

Franz Poche (1844–1916) sollte ebenso wie seine Brüder Mathias (1842–1918) und Cajetan jun. (1846–1880) beruflich in die Fußstapfen des Vaters treten. Wie sein Vater besuchte Franz Poche zunächst 1855 eine Klasse des Gymnasiums Kremsmünster,³ dann – vermutlich aufgrund familiärer Verbindungen – die Handelsschule in Laibach/Ljubljana, eine der ältesten Anstalten dieser Art in der Habsburgermonarchie.⁴ Diese Verbindung nach dem heutigen Slowenien sollte nie abreißen: 1876 heiratete Franz Poche in Marburg/Maribor die aus einer dort ansässigen Kaufmannsfamilie stammende Priska Ogriseg (1857–1942).⁵ Aus dieser Verbindung stammten drei Söhne: Franz jun., Egon und Oscar Poche. 1913 sollte sein jüngster Sohn Oscar mit Lucie Ogriseg aus Marburg eine entfernte Verwandte seiner Mutter heiraten.⁶

Nach einer beruflichen Zwischenstation in Klagenfurt trat Franz Poche in die väterliche Firma „Wenzl Hoffelner“ ein, wo er ab 1869 gemeinsam mit seinem Vater und den beiden Brüdern die Leitung übernahm. Er sollte sich aber bald selbstständig machen, zunächst als

¹ Zur Biographie vgl. Puffer, Gemeindemandatare, 223; Grüll, Bürgermeisterbuch, 114; Poche/Poche, Geschichte; Geschichte der Firma Wenzl Hoffelner, 15–18.

² Vgl. zu diesem Zweig: Ade, Picknick.

³ Das Konvikt, 124.

⁴ Die Handelsschule hatte 1834 ihren Lehrbetrieb aufgenommen. Vgl. Die Handels-Lehranstalt, 7.

⁵ Matriken Maribor, Sv. Janez Krstnik, Trauungen Nr. 68 (9. Oktober 1876) <https://data.maticula-online.eu/de/slovenia/maribor/maribor-sv-janez-krstnik/01520/?pg=377> (Heirat 9. Oktober 1876) (18. Juni 2022). Ihr Tod wird erwähnt in: Tages-Post vom 23. Dezember 1942, 5.

⁶ Grazer Tagblatt vom 28. Februar 1913, 23.

Kaufmann im Textilsektor,⁷ was er rasch um eine Tätigkeit im Bankwesen erweiterte: 1879 annoncierte er die Eröffnung einer „Wechselstube“ im Sparkassengebäude am Franz Josephs-Platz (Hauptplatz) „zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertheffecten und Münzen sowie zur Besorgung aller in das Bankfach einschlägigen Aufträge“⁸. Konkret handelte Poche mit Anleihen, Losen, Münzen und Devisen aller Art.

Franz Poche war beruflich, familiär und hinsichtlich seiner öffentlichen Funktionen fest mit dem Handelsstand verbunden. Als Kaufmann führte er, ebenso wie seine Brüder, eine generationenlange berufliche Tradition fort. Seine Schwester Anna heiratete den Linzer Textilkauflmann Johann Evangelist Wimhölzel, eine Verbindung, die in mehrererlei Hinsicht für Poche relevant sein würde. Wenig überraschend wurde Poche auch in den einschlägigen Standesgremien tätig. 1875 wurde er erstmals als Schriftführer des Linzer Handlungsgremiums genannt.⁹ Dessen Vorstand war zu diesem Zeitpunkt sein Schwager Johann E. Wimhölzel, dem Poche 1878 in dieser Funktion – allerdings nur auf drei Jahre – nachfolgen sollte.¹⁰ 1881 wurde Poche in die Handelssektion der Handels- und Gewerbekammer gewählt, als deren Kassaverwalter er ab 1882 fungierte.¹¹

Franz Poche musste in seiner geschäftlichen Entwicklung einzelne Rückschläge hinnehmen.¹² Nichtsdestotrotz war er erfolgreich und gelangte zu Wohlstand. Der „Millionär“, wie er 1896 von der katholisch-konservativen „Reichspost“ titulierte wurde¹³, war im Zensuswahlrecht dem ersten Wahlkörper zugeordnet. Er zählte somit zu den ca. 300–500 größten Linzer Steuerzahlern.¹⁴ Poche pflegte auch durchaus einen großbürgerlichen Lebensstil. Er besaß in Linz mehrere Häuser und erwarb 1887 die Mühlviertler Herrschaft Langhalsen mit rund 32 ½ Hektar Land und dem gleichnamigen Schloss.¹⁵ Die Sommerfrische verbrachte er teilweise in Langhalsen, häufig aber auch in der familieneigenen Villa in Ischl: Die „Ischler Badeliste“ vom

⁷ 1885 wird Poche in einem Zeitungsartikel noch als „Tuch- und Manufakturwarenhändler“ bezeichnet. Tages-Post vom 4. August 1885, 4.

⁸ Tages-Post vom 2. Juli 1879, 6.

⁹ Linzer Volksblatt vom 19. Oktober 1875, 2.

¹⁰ Linzer Volksblatt vom 27. März 1878, 2; Tages-Post vom 20. April 1881, 2.

¹¹ Tages-Post vom 26. Jänner 1881, 4; Linzer Volksblatt vom 11. Jänner 1882, 3.

¹² Bereits zu Beginn seiner Selbstständigkeit musste Poche den Ausfall von 1.113 fl 96 x verkraften. Ein Krämer aus Straßwalchen wurde 1878 in Salzburg verurteilt, weil er u. a. Poche bei der Zahlung von auf Kredit bezogenen Waren betrogen hatte. Salzburger Volksblatt vom 9. März 1878, 3 f. Vier Jahre später fand ein Prozess gegen einen Linzer Eisenhändler statt, der durch gefälschte Wechsel u. a. Poche um 9.300 fl geschädigt hatte. Tages-Post vom 1. Oktober 1882, 4.

¹³ Reichspost vom 28. November 1896, 10.

¹⁴ 1880 zählte der I. Wahlkörper 286 Wahlberechtigte. Diese Zahl sollte sich bis 1898 in etwa verdoppeln. Vgl. Tweraser, Parteiensystem, 133.

¹⁵ Markus, Mühlkreisbahn, 44; Schematismus, 30. 1897 verkaufte Poche Langhalsen. Vgl. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung vom 26. Juni 1897, 4.

22. Juli 1897 beispielsweise vermerkte die Ankunft von Franz Poche samt Gemahlin, Kindern und einem Tross, bestehend aus einem Erzieher und mehreren Dienstbotinnen und Dienstboten.¹⁶

Als Kaufmann bzw. Bankier und Handelskammermitglied war der Schritt in die (noch) liberal dominierte Kommunalpolitik naheliegend. 1881 zog Franz Poche als einer von vier neuen Gemeinderäten für den ersten Wahlkörper in die Gemeindevertretung ein, wo sein Schwager Johann Wimhölzel bereits seit mehreren Jahren aktiv war.¹⁷ Auffällig an den insgesamt 19 Jahren, die Poche in der Gemeindevertretung tätig war, ist sein durchgängiges Engagement in Eisenbahngängen: So war er Mitglied des Eisenbahnkomitees¹⁸ und des Aktionskomitees für die Mühlkreisbahn sowie Vertreter der Stadt in der Direktion der Kremstalbahn. Durchaus nicht ungewöhnlich war die Verquickung politischen Engagements mit geschäftlichem Interesse, denn Poche war Aktionär sowohl der Mühlkreisbahn- als auch der Kremstalbahnengesellschaft.¹⁹ Daneben übernahm Poche auch noch, obgleich nur in wenigen Fällen längerfristige, Funktionen bei der städtischen Sparkasse (Mitglied der Direktion 1887–1888, ab 1897) sowie der Allgemeinen Sparkasse (Rechnungsrevisor ab 1893).²⁰

1893 wurde Poche zum 1. Vizebürgermeister der Stadt Linz gewählt. Bedingt dadurch, dass sein Schwager Johann Wimhölzel nicht nur Bürgermeister, sondern u. a. auch noch Landtagsabgeordneter und Handelskammerpräsident war, hatte Poche über seinen Aufgabenbereich hinausgehende Agenden zu übernehmen. Nachdem Wimhölzel 1894 als Abgeordneter der Handels- und Gewerbekammer ein Reichsratsmandat übernahm und er gezwungen war, das Bürgermeisteramt zurückzulegen, wurde Franz Poche – nach 1878 erneut – Nachfolger seines Schwagers, diesmal auf dem Posten des Bürgermeisters. Poche blieb durch zwei Perioden, also bis 1900, Bürgermeister der Stadt Linz. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass er die zweite, 1897 begonnene Periode, nicht angestrebt hatte. Zumindest kolportierte sowohl der deutsch-liberale „Welser Anzeiger“ als auch das katholisch-konservative „Linzer Volksblatt“ ein einschlägiges Gerücht.²¹ Dieses Gerücht erscheint durchaus plausibel, denn Poche zog sich in dem Jahr, in dem seine erste Bürgermeisterperiode endete, auch aus dem Geschäftsleben zurück.²²

¹⁶ Ischler Badeliste vom 22. Juli 1897, 2.

¹⁷ Neue Freie Presse vom 4. Mai 1881, 4.

¹⁸ Linzer Volksblatt vom 29. November 1882, 3.

¹⁹ Linzer Volksblatt vom 13. Mai 1886, 4.

²⁰ Linzer Volksblatt vom 10. November 1887, 3; Linzer Volksblatt vom 13. Juli 1888, 2; Tages-Post vom 7. Mai 1893, 3.

²¹ Linzer Volksblatt vom 14. April 1897, 4 mit dem Verweis auf den „Welser Anzeiger“.

²² Tages-Post vom 15. Jänner 1898, 2.

Anlässlich seines Rückzugs aus der Gemeindepolitik wurde Poche auf Vorschlag seines Nachfolgers im Bürgermeisteramt, Gustav Eder, am 16. Mai 1900 zum Ehrenbürger von Linz ernannt.²³ Bereits zwei Jahre zuvor war er mit dem Orden der eisernen Krone (dritter Klasse) ausgezeichnet worden.²⁴ Noch im Jahr seines Rückzugs aus der Politik übersiedelte Poche mit seiner Frau nach Graz, wo die beiden ein zurückgezogenes Leben führten. Am Sonntag, dem 2. April 1916 starb Franz Poche in Graz.

Leistungen

Die als positiv zu wertenden Aspekte in Franz Poches Biographie sind in erster Linie in seiner Tätigkeit als Bürgermeister sowie in seinem karitativen Engagement zu sehen.

Als Bürgermeister gelang es Poche, mehrere, von seinem Vorgänger vorantriebene, infrastrukturelle Großprojekte abzuschließen. Dazu zählen die Errichtung des Umschlagplatzes an der Donaulände und der mühsam erkämpfte Bau einer zweiten Donaubrücke (Eisenbahnbrücke) in den Jahren 1897–1900, die den Lückenschluss zwischen der Mühlkreisbahn und der „Staatsbahn“ ermöglichen sollte. Als wesentlicher Teil der sanitätspolizeilichen Infrastruktur wurde 1896–1898 das städtische Schlachthaus errichtet.²⁵ Darüber hinaus wurde der infrastrukturelle Ausbau der 1873 eingemeindeten Stadtteile Lustenau und Waldegg sowie des Neustadtviertels vorangetrieben. Ebenfalls in seine Amtszeit fallen die Elektrifizierung der Straßenbahn (1897) sowie die Eröffnung der Pöstlingbergbahn (1898).²⁶ Gescheitert ist Poche – obwohl er eine große Spende in Aussicht stellte – mit seinen Bemühungen zur Errichtung einer medizinischen Fakultät in Linz.

Sein beruflicher Hintergrund erleichterte es, die damit verbundenen finanziellen Herausforderungen zu meistern, ohne die Gemeindeumlagen exorbitant steigern zu müssen. Entsprechend wurde Poche nach seinem Ausscheiden als Bürgermeister von Vizebürgermeister Franz Lampl als „vorzüglicher, ja geradezu unübertrefflicher Hausvater, der den Haushalt stets in bester Ordnung hielt“, beschrieben.²⁷

²³ AStL Protokoll über die 15. (constituierende) Sitzung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz am 16. Mai 1900, 84 f.

²⁴ Deutsches Volksblatt vom 2. Dezember 1898, 20.

²⁵ Mayrhofer/Katzinger, *Geschichte*, 157 f.

²⁶ Vgl. Mittmannsgruber, *Stadtverwaltung*, 190; Melicher, *Die städtebauliche Entwicklung*, 21, 23, 30.

²⁷ Linzer Volksblatt vom 11. Mai 1900, 4.

Poche war, wie es dem bürgerlichen Rollenbild seiner Zeit entsprach, karitativ tätig. Zu besonderen Anlässen, wie seiner Wahl zum Bürgermeister, dem Tod Familienangehöriger oder der Hochzeit eines Kindes spendete er namhafte Beträge für soziale Zwecke.²⁸ 1897 widmete er 1.000 fl für die vom Hochwasser Geschädigten in Linz.²⁹ Im Jahr darauf folgten 2.000 fl für den Neubau der Linzer Handelsakademie. Nach dem Tod seines Vaters Cajetan richtete er gemeinsam mit seinen Geschwistern eine mit 6.000 fl dotierte „Cajetan Poche-Bürgerstiftung“ ein.³⁰

Die großzügigste Spende fällt in die Zeit seines allmählichen Rückzugs aus der Politik: 1899 übergab Poche der städtischen Kasse 10.000 fl aus seinem Privatvermögen mit der Auflage, sofort mit dem Bau eines Obdachlosenasyls zu beginnen. In seiner Begründung wies Poche auf das Fehlen von Unterkunftsräumen für Obdachlose in Linz hin „und sind daher diese bedauernswerten Menschen allen Unbilden der Witterung preisgegeben und oft gänzlich zur Verzweiflung getrieben“.³¹

Politische Verortung

Franz Poche gilt als letzter Liberaler im Linzer Bürgermeisteramt.³² Diese Einordnung lässt sich unter zwei Voraussetzungen bestätigen: Erstens ist festzuhalten, dass in der Phase von Poches politischer Tätigkeit die Grenzen zwischen Liberalismus und Deutschnationalismus zunehmend verschwammen bzw., wie Kurt Tweraser festgestellt hat, nur mehr als Akzente zu verstehen sind.³³ Ihr Verhältnis changierte zwischen Kooperation und Konkurrenz. Zweitens ist Poches Liberalismus weniger als starre Ideologie denn als pragmatische Betonung des Fortschrittsdenkens zu verstehen. Klassische Elemente des politischen Liberalismus der vorangegangenen Jahrzehnte, insbesondere der Antiklerikalismus, waren bei Poche keine Kernthemen mehr. Als sogenannter „Altliberaler“, der die zunehmende Betonung des Nationalen nur teilweise mittrug, vertrat Poche in seinem zunehmend deutschnational geprägten politischen Umfeld ein Programm, das nur mehr in Teilen mehrheitsfähig war. Mit Poches Amtsantritt als Bürgermeister 1894 war mit Gustav Eder der erste deklariert deutschnationale Politiker in den Gemeinderat eingezogen, 1896 waren bereits sechs Gemeinderäte den

²⁸ Vgl. etwa Linzer Volksblatt vom 28. Juni 1894, 4.

²⁹ Linzer Volksblatt vom 7. August 1897, 6.

³⁰ AStL, Protokoll über die 3. Sitzung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz am 22. Jänner 1896, 10.

³¹ AStL, Protokoll über die 17. Sitzung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz am 5. Mai 1899, 80.

³² Vgl. etwa Grill, Bürgermeisterbuch, 114.

³³ Tweraser, Gemeinderat, 300.

Deutschnationalen zuzuordnen, im Jahr darauf neun (von 36).³⁴ Wesentliche Grundlage dafür war auch die immer stärker werdende Betonung des Deutschnationalismus und vielfach auch des Antisemitismus im liberal-fortschrittlichen Vereinswesen der Stadt.³⁵ Wenig überraschend war Franz Poche in keinem Verein – einschließlich des „Deutschen Vereins“, der Organisation der Deutschliberalen – in exponierter Position.

Innerhalb dieses politischen Felds folgte Poche dem Credo „Fortschritt“, was es ermöglichte, in der alltäglichen politischen Arbeit ein weitgehend friktionsfreies Miteinander mit v. a. deutschnationalen Gemeinderäten zu gewährleisten.

Auch im alltäglichen Umgang mit der katholischen Kirche zeigte sich Poche pragmatisch: Als Bürgermeister nahm er an Fronleichnamsprozessionen ebenso teil wie an der Feier des 60-jährigen Priesterjubiläums von Papst Leo XIII. in Linz.³⁶ Als 1895 der Gemeinderat eine Stellungnahme zum Antrag des Diözesanhilfsfonds auf Errichtung eines eigenen Schlachthauses zur Versorgung der kirchlichen Einrichtungen in Linz vorzulegen hatte, warf das katholisch-konservative „Linzer Volksblatt“ dem Bürgermeister vor, seine Darstellung des Diözesantrags in Form einer „tendenziöse[n] Erklärung“ abgegeben zu haben.³⁷ Poche hätte diesen Konflikt durchaus politisch nützen können: Die Einrichtung eines kircheneigenen Schlachthauses hätte ein Narrativ vom Klerus als Konkurrent des gewerblichen Mittelstandes (der Fleischhauer) gestützt, was beispielsweise die Linzer „Tages-Post“ durchaus anklingen ließ.³⁸ Poche allerdings schien es in erster Linie um die Entfaltungsmöglichkeiten des geplanten städtischen Schlachthauses zu gehen, und er entschuldigte sich in der folgenden Gemeinderatssitzung dafür, die Eingabe des Diözesanhilfsfonds widersprüchlich vorgelesen zu haben.³⁹

Nichtsdestotrotz schloss dies eine Teilnahme Poches an vereinzelt Kundgebungen gegen den „politischen Katholizismus“ nicht aus, insbesondere wenn es um liberale Kernpositionen wie die „freie Schule“ ging. Im November 1896 beispielsweise organisierten Deutschfortschrittliche und Deutschnationale in Linz eine Protestkundgebung gegen klerikal-konservative Angriffe auf die „freie Schule“. Auslöser war eine Rede des katholisch-konservativen Landtagsabgeordneten Alfred Ebenhoch bei der Generalversammlung des katholischen

³⁴ Tweraser, Gemeinderat, 305 f.

³⁵ Vgl. Embacher, Von liberal zu national.

³⁶ Linzer Volksblatt vom 8. März 1898, 1.

³⁷ Linzer Volksblatt vom 2. März 1895, 2.

³⁸ Vgl. Tages-Post vom 3. März 1895, 5 f.

³⁹ Tages-Post vom 8. März 1895, 2.

Volksvereins von Oberösterreich, in der, im Zusammenhang mit der Forderung oberösterreichischer Lehrer nach höheren Gehältern, das Wort „Terrorismus“ fiel.⁴⁰ Die Kundgebung verabschiedete schließlich eine von Poche eingebrachte Resolution, die den Wert der freien Schule unterstrich und die materiellen Forderungen der Lehrer unterstützte.⁴¹

Franz Poche kam als Bürgermeister nicht umhin, nationale Bekenntnisse mitzutragen. 1894 stimmte er beispielsweise einer Resolution des „Deutschen Vereins“ gegen die Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Cilli/Celje zu.⁴² Im selben Jahr sprach Poche in einer Gedenksitzung des Gemeinderates für Franz Schmeykal, dem es als deutschliberalem Politiker im böhmischen Landtag gelungen war, die Einheit der deutsch-böhmischen Fraktionen zu bewahren, von der Bedeutung des Verstorbenen „für das Deutschthum in Oesterreich überhaupt“.⁴³ Nichtsdestotrotz deuten mehrere Vorkommnisse aus Poches Amtszeit als Bürgermeister darauf hin, dass er eine Distanz zu deutschnationalen Positionen einnahm und damit auch immer wieder in die Defensive geriet:

Am 29. November 1895 starb Eduard Graf Taaffe. Als erster konservativer Ministerpräsident, der Konzessionen insbesondere gegenüber den Tschechen vertrat, war er erklärtes Feindbild besonders der Deutschnationalen. Taaffe habe „das Deutschthum geschädigt“⁴⁴ war nach seinem Tod in mehreren Blättern zu lesen. Der Linzer Gemeinderat gedachte in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1895 des verstorbenen Ministerpräsidenten, wobei Bürgermeister Poche in seinen Worten parteipolitische Kommentare vermied: Taffe war, so Poche, ein Mann, „der sein bestes Wissen und Können dem Vaterlande geweiht [hat] und durch eine lange Reihe von Jahren an der Spitze der österreichischen Regierung gestanden ist“.⁴⁵ Das Fehlen kritischer Kommentare zu Taaffes Politik wurde vom katholisch-konservativen Linzer Volksblatt prompt in seinem Leitartikel vom 7. Dezember als „Demonstration [des liberalen Gemeinderates] gegen die liberale Reichsrathspartei“, die anfänglich eine Beileidsbekundung für Taaffe vermieden hatte, dargestellt.⁴⁶ Bürgermeister Poche sah sich zu einer Gegendarstellung genötigt, in der er betonte, sein Nachruf auf Taaffe sei weder mit den Gemeinderäten akkordiert, noch eine politische Kundgebung, sondern einzig „ein Act der Höflichkeit“ gewesen.⁴⁷ Die offenkundig dahinterstehende Distanzierung der deutschliberalen Gemeinderäte von ihrem

⁴⁰ Vgl. den Wortlaut in: Linzer Volksblatt vom 6. November 1896, 1 f.

⁴¹ Neue Freie Presse vom 19. November 1896, 3.

⁴² Zum Schulstreit vgl. Kurzweil, Der politische Kampf.

⁴³ Tages-Post vom 10. April 1894, 1.

⁴⁴ Badener Bezirks-Blatt vom 4. Dezember 1895, 2.

⁴⁵ Tages-Post vom 5. Dezember 1895, 3.

⁴⁶ Linzer Volksblatt vom 7. Dezember 1895, 1.

⁴⁷ Linzer Volksblatt vom 8. Dezember 1895, 4.

Bürgermeister wird auch durch die Distanzierung der deutschliberalen „Tages-Post“ illustriert: Um sich „nicht absichtlicher Missdeutung auszusetzen“ wäre „die ganze Kundgebung besser unterblieben“.⁴⁸

Im Rahmen der „Beeidigung“ Poches zum Bürgermeister nach seiner Wiederwahl im Juni 1897 betonte er in seiner Ansprache im Gemeinderat in erster Linie die Fortschritte, die für Linz erzielt worden sind. Abschließend drückte er seine Hoffnung aus, „dass wir auch ferner einig sein werden, in Bethätigung unserer deutschen, freiheitlichen Gesinnung (Beifall) und im fortschrittlichen Wirken für unsere Stadt (Abermaliger Beifall)“.⁴⁹ In der national aufgeheizten Stimmung nach Erlass der Badenischen Sprachenverordnung wenige Monate zuvor reichte Poches Bekenntnis zur „deutschen, freiheitlichen Gesinnung“ aber offenkundig nicht. In seiner Rede ging Vizebürgermeister Lampl zunächst auf die Errungenschaften der letzten Jahre ein, setzte sie aber in einen betont nationalen Kontext: Bekannt sei, „dass unsere deutschen städtischen Gemeinwesen nur dann aufzublühen und zu gedeihen vermögen, wenn in demselben Deutschthum, Freiheit und Fortschritt uneingeschränkt zur Geltung gelangen (lebhafter Beifall)“.⁵⁰ Das „Linzer Volksblatt“ kolportierte daraufhin ein Gerücht, demzufolge Poche gegenüber dem Statthalter sein Missfallen über Lampls Rede geäußert habe, was Poche weder bestätigte noch dementierte. Das „Volksblatt“ ortete daraufhin einen „Zwiespalt“ zwischen dem Bürgermeister und den Deutschnationalen, denn „der Herr Bürgermeister musste es gestern [bei seiner Beeidigung] bitter genug fühlen, daß man ihn von deutschnationaler Seite nur als Platzhalter für einen kommenden Advocaten-Bürgermeister dulde [...]“.⁵¹ Tatsächlich musste sich Poche im Gemeinderat zu diesem Gerücht nach einer Interpellation des deutschnationalen Abgeordneten Fritz Ruckensteiner rechtfertigen.

Wenige Monate darauf fanden die sogenannten „Badeni-Krawalle“ auch in Linz ihren Wiederhall: Der konservative Ministerpräsident Badeni hatte in einer Sprachenverordnung im inneren Dienstverkehr Böhmens die tschechische der deutschen Sprache gleichgestellt. Künftig mussten demnach Beamte zweisprachig sein. Nachdem daraufhin deutschsprachige Abgeordnete im Reichsrat Obstruktion betrieben hatten und es zu Tumulten kam, ließ Badeni im November einzelne deutschliberale Abgeordnete durch die Polizei aus dem Reichsrat entfernen. Der sich daraufhin intensivierende Protest beschränkte sich nicht nur auf Böhmen, sondern weitete sich rasch auf Wien, Graz und andere Städte aus. In Linz wurde am 28. November kurzfristig ein außerordentlicher Gemeinderat abgehalten – ohne Bürgermeister Poche, der

⁴⁸ Tages-Post vom 8. Dezember 1895, 5.

⁴⁹ Tages-Post vom 22. Juni 1897, 4.

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ Linzer Volksblatt vom 16. Juli 1897, 3.

sich entschuldigt hatte. Der Gemeinderat verabschiedete eine vom Gemeinderat Mathias Poche, dem älteren Bruder des Bürgermeisters, vorgestellte Resolution, in der die Vorgänge im Abgeordnetenhaus und insbesondere die Behandlung der „Deutschen und freiheitlichen Abgeordneten“ verurteilt wurden. Auf dem Franz Josephs-Platz (Hauptplatz) hatte sich mittlerweile eine größere Protestmenge eingefunden, die, laut Presseberichten, vor allem aus national und sozialdemokratisch Gesinnten bestand, und der laut Linzer Volksblatt auch Bürgermeister Franz Poche angehörte.⁵² Der Menge wurde die Protestnote des Gemeinderates vorgelesen, es folgte eine Ansprache des Abgeordneten Böheim, der gegen die „clericalen Volksverräther“ wettete. Im Anschluss daran zog die Menge zum Bischofshof und zur Wohnung des katholischen Landtagsabgeordneten Alfred Ebenhoch, dem bereits in der Nacht zuvor die Fensterscheiben eingeschlagen worden waren. Nach übereinstimmenden Meldungen aus allen politischen Lagern wurde eine Eskalation nur durch die besonnene Vorgangsweise der Sicherheitskräfte verhindert.⁵³ Bürgermeister Poche distanzierte sich öffentlich nicht von den Vorgängen, allerdings begab er sich zwei Tage nach den Krawallen in den Bischofshof. Dem „Linzer Volksblatt“ zufolge sprach dort Poche sein Bedauern über die Proteste vor dem Bischofshof aus. In der darauffolgenden Gemeinderatssitzung gab Poche eine Erklärung zu diesen Behauptungen ab – möglicherweise durch deutschnationale Abgeordnete gedrängt. Poche erklärte, dem Bischof nicht sein Bedauern ausgesprochen zu haben, sondern nur angefragt zu haben, ob die Sicherheitswache den Bischofshof bewachen solle – eine nicht sehr plausible Erklärung, zumal ihm klar gewesen sein musste, dass allein der Gang zum Bischof nach diesen Ereignissen als politisches Zeichen gewertet werden würde.⁵⁴

Im Jänner 1898 wurde in Linz der „Deutsche Volkstag“ abgehalten. Ziel war es, „den schwer ringenden [deutschen] Brüdern im Norden und Süden des Reiches“ zu zeigen, dass die „Deutschen“ Oberösterreichs und Salzburgs „ihre Noth mitempfinden und ihren Kampf mitzukämpfen entschlossen sind“.⁵⁵ Diese deutschnationale Veranstaltung wurde vom Parteienspektrum der Deutschliberalen und -nationalen veranstaltet und von bis zu 3.000 Personen besucht. Bürgermeister Poche war zwar ebenfalls anwesend, unterzeichnete aber im Unterschied zu zahlreichen Gemeinderäten nicht den Aufruf, die Häuser mit schwarz-rot-goldenen Fahnen zu beflaggen.⁵⁶ Als Vertreter der Stadt beim „Volkstag“ sprach, entgegen den Gepflo-

⁵² Linzer Volksblatt vom 30. November 1897, 3.

⁵³ Tages-Post vom 30. November 1897, 4 f.

⁵⁴ Linzer Volksblatt vom 17. Dezember 1897, 3.

⁵⁵ Tages-Post vom 5. Jänner 1898, 1.

⁵⁶ Ebenda, 8.

genheiten, nicht Bürgermeister Poche, sondern der stärker national eingestellte Vizebürgermeister Lampl. Das „Linzer Volksblatt“ stellte genüsslich fest, dass am Hauptplatz die meisten Häuser dem Aufruf zur Beflaggung gefolgt waren, nicht aber das Rathaus. Poche musste daraufhin, möglicherweise wieder auf Druck anderer Gemeinderäte, in der darauf folgenden Gemeinderatssitzung wieder einen Offenbarungseid leisten: Das Rathaus war nicht beflaggt, weil kein Gemeinderatsbeschluss vorgelegen sei, im Übrigen sei auch er – Poche – für „die Wahrung der Rechte des Deutschen Volkes in Oesterreich“.⁵⁷

Diese Episoden zeigen ein wiederkehrendes Muster: Poche trug nationale Bekenntnisse bestenfalls halbherzig mit. Die darin – trotz der funktionierenden alltäglichen Zusammenarbeit – erkennbare ideologische Distanz zwischen Bürgermeister und den deutschliberalen bzw. -nationalen Gemeinderäten wurde von der katholisch-konservativen Presse ein ums andere Mal aufgezeigt. Daraufhin sah sich Poche, vermutlich von deutschnationalen bzw. deutschliberalen Gemeinderäten dazu gedrängt, zu einem Offenbarungseid gezwungen, den er allerdings nur bedingt in ihrem Sinne leisten wollte oder konnte. Schon alleine von einem Gemeinderat der eigenen Fraktion dazu gedrängt zu werden, sich zu erklären, bedeutete eine Demütigung für Poche und legte die eingeschränkte Macht des Bürgermeisters dar.

Rezeption

Poches Ausscheiden aus dem Amt des Bürgermeisters 1900 war verbunden mit einem völligen Rückzug aus der Politik, dem öffentlichen Linzer Leben und der Übersiedlung nach Graz. Mit diesem Rückzug schien von ihm, nimmt man die Erwähnungen in der Linzer Presse als Indikator dafür, auch kaum mehr Notiz genommen worden zu sein, was sich mit seinem Tod nur kurz änderte. Die Nachrufe auf Poche nach seinem Tod im April 1916 folgten dem parteipolitischen Muster vergangener Jahre. Während im katholisch-konservativen „Linzer Volksblatt“ die Nachricht vom Tod des Altbürgermeisters nur mit einer kürzeren Notiz abgehandelt wurde, widmete die Linzer „Tages-Post“ Poche einen einspaltigen Nachruf, in dem neben der positiven Entwicklung von Linz während seiner Amtstätigkeit wie schon bei der Verleihung der Ehrenbürgerwürde 1900 vor allem auf seine Unparteilichkeit hingewiesen wurde.

In der Gemeinderatssitzung vom 23. Dezember 1930 wurde, nach Antrag des zuständigen Stadtrats Mehr, eine Straße nach Franz Poche benannt.⁵⁸ Begründet wurde dies mit seinen

⁵⁷ Linzer Volksblatt vom 14. Jänner 1898, 3.

⁵⁸ Georg Grüll gibt in seinem Linzer Bürgermeisterbuch irrtümlich 1941 als das Jahr der Straßenbenennung an. Grüll, Bürgermeisterbuch, 114.

Verdiensten als Bürgermeister, beispielsweise der Förderung der Bahnverbindung Linz – Eferding – Waizenkirchen, aber auch mit dem Argument, damit Versäumtes nachzuholen: „Während nach anderen Bürgermeistern von Linz, darunter auch noch lebenden, Straßen benannt wurden, ist es umso mehr verwunderlich, daß gerade Bürgermeister Franz Poche nirgends verewigt ist“.⁵⁹ Die Linzer Presse erwähnte zwar die Straßenbenennung, ging dabei aber auf Poche nicht näher ein.

Nur im sozialdemokratischen Tagblatt tauchte in diesem Zusammenhang erstmals eine Einordnung Poches auf, die bis heute in allen Darstellungen nachzuweisen ist: Franz Poche als letzter liberaler Bürgermeister von Linz.⁶⁰ In den wenigen Darstellungen, die ihn erwähnen, findet sich allerdings diese Charakterisierung wieder.⁶¹ Die Kurzbiographien im Internet geben im Wesentlichen die bekannten Eckpunkte v. a. seiner politischen Biographie wieder, ohne auf die spezifischen Bedingungen des „letzten Liberalen“ im Bürgermeisteramt von Linz einzugehen.⁶²

Insgesamt zeigt sich, dass die Rezeption Poches nur punktuell erfolgte und sich auf die Entwicklung von Linz während seiner Amtsperiode als Bürgermeister konzentriert. Eine politische Einordnung des „letzten liberalen Bürgermeisters“ jenseits dieses Schlagworts steht aus. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass Poche in der bis heute grundlegenden Arbeit zum oberösterreichischen Liberalismus der Habsburgermonarchie mit keinem Wort erwähnt wird.⁶³

Zusammenfassung

Franz Poche zählte als wohlhabender Bankier zu den Kerngruppen des Linzer Liberalismus des 19. Jahrhunderts. Sein Weg in die (noch) liberal dominierte Lokalpolitik schien damit vorgezeichnet. Als Gemeinderat (ab 1881) und Vizebürgermeister (1893–1894) war Poche insbesondere für den Ausbau der Linzer Eisenbahnverbindungen durch Nebenbahnen aktiv. 1894 trat er die Nachfolge seines Schwagers Johann Wimhölzel als Bürgermeister an. Während seiner bis 1900 dauernden Amtszeit gelang es Poche, infrastrukturelle Großprojekte (Schlachthaus, Umschlagplatz an der Donau, etc.) umzusetzen bzw. fertigzustellen, ohne das städtische

⁵⁹ Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz an der Donau Nr. 2 (15. Jänner 1931), 31.

⁶⁰ Tagblatt vom 28. Dezember 1930, 7.

⁶¹ Grill, Bürgermeisterbuch, 114; ähnliche Formulierungen bei: Pisecky, Handel und Kaufmannschaft, 178; Steinbach, Nach 50 Jahren, 9.

⁶² Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Poche_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Poche_(Politiker)) (15.6.2022); <https://stadtdgeschichte.linz.at/10331.php> (15.6.2022).

⁶³ Wimmer, Liberalismus.

Budget zu sprengen. Dem bürgerlichen Rollenbild seiner Zeit entsprechend, engagierte sich Poche auch karitativ. Unter anderem ermöglichte er so die Errichtung des ersten Linzer Obdachlosenasyls.

Poche wurde retrospektiv als „letzter liberaler Bürgermeister“ bezeichnet. Tatsächlich lässt er sich als pragmatischer Sachpolitiker charakterisieren, dessen Credo „Fortschritt“ lautete. Dieses Credo stellte auch jene Grundlage dar, auf der eine relativ harmonische Zusammenarbeit mit dem, in zunehmendem Maße vom Deutschnationalismus charakterisierten, Gemeinderat ermöglichte. Nichtsdestotrotz bewahrte Franz Poche gegenüber deutschnationalen Positionen eine gewisse Distanz, die ihn besonders in seiner zweiten Periode als Bürgermeister immer wieder vor Probleme stellte.

Literatur

Ade, Picknick = Mafalda Ade, Picknick mit den Paschas. Aleppo und die levantinische Handelsfirma Fratelli Poche (1853–1880) (Beiruter Texte und Studien 133). Würzburg 2013.

Das Konvikt = Das Konvikt zu Kremsmünster. 1804–1904. Hrsg. von der Konviktsdirektion. Linz 1904.

Die Handels-Lehranstalt = Die Handels-Lehranstalt in Laibach. Fest-Schrift aus Anlass des fünfzigjährigen Bestandes derselben zum 6. Juli 1884. Laibach 1884.

Embacher, Von liberal zu national = Helga Embacher, Von liberal zu national: Das Linzer Vereinswesen 1848–1938. In: HistJbL 1991 (1992), 41–110.

Geschichte der Firma Wenzl Hoffelner = 1810–1935. Hundert und fünfundzwanzig Jahre Geschichte der Firma Wenzl Hoffelner in Linz. Linz 1935.

Grüll, Bürgermeisterbuch = Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch. Linz 1959.

Kurzweil, Der politische Kampf = David Kurzweil, Der politische Kampf um die Einführung slowenischsprachiger Klassen am k. k. Staatsgymnasium Cilli. In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 110 (2019), 291–323.

Markus, Mühlkreisbahn = Jordan Kajetan Markus, Mühlkreisbahn. Führer von Urfahr-Linz nach Otensheim [sic!], Neufelden, Haslach, Rohrbach, Aigen-Schlägel [sic!]. Linz 1888.

Mayrhofer/Katzinger, Geschichte = Fritz Mayrhofer und Willibald Katzinger, Geschichte der Stadt Linz. Bd. 2: Von der Aufklärung zur Gegenwart. Linz 1990.

Melicher, Die städtebauliche Entwicklung = Theophil Melicher, Die städtebauliche Entwicklung von Linz im 19. Jahrhundert. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1968, 5–44.

Mittmannsgruber, Stadtverwaltung = Wieland Mittmannsgruber, Die Linzer Stadtverwaltung 1848–1918. Organisation, Aufgaben und Bedienstete vom Beginn der Gemeindeautonomie bis zum Ende der Monarchie unter Einschluss der Entwicklung der Gemeindegeldverwaltung. In: HistJbL 2001 (2003), 99–289.

Pisecky, Handel und Kaufmannschaft = Franz Pisecky, Handel und Kaufmannschaft in Oberösterreich vom Ausklang des Merkantilismus bis zum Ende Österreich-Ungarns. In:

- Roman Sandgruber u.a., *Der Handel in Oberösterreich. Tradition und Zukunft*. Linz 2002, 129-198.
- Poche/Poche, *Geschichte* = Richard Poche und Oscar Poche, *Geschichte der Familie Poche*. Linz-Wien 1940.
- Puffer, *Gemeindemandatare* = Emil Puffer, *Die Linzer Gemeindemandatare*. In: Richard Bart und Emil Puffer, *Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart*. Linz 1968, 53-294; auch in: *HistJbL* 1968 (1969), 53-295.
- Schematismus = *Schematismus der Herrschaften und Güter in Ober-Österreich*. Brünn 1904.
- Steinbach, *Nach 50 Jahren* = Michael Steinbach, *Nach 50 Jahren liberaler Verwaltung*. In: *linz aktiv* 31 (1969), 9-12.
- Tweraser, *Gemeinderat* = Kurt Tweraser, *Der Linzer Gemeinderat 1880-1914. Glanz und Elend bürgerlicher Herrschaft*. In: *HistJbL* 1979 (1980), 293-341.
- Tweraser, *Parteiensystem* = Kurt Tweraser, *Das politische Parteiensystem im Linzer Gemeinderat*. In: *Linz im 20. Jahrhundert. Beiträge 1* (*HistJbL* 2007/2008/2009). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2010, 93-210.
- Wimmer, *Liberalismus* = Kurt Wimmer, *Liberalismus in Oberösterreich. Am Beispiel des liberal-politischen Vereins für Oberösterreich in Linz (1869-1909)* (*Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs* 6). Linz 1979.

